

Evangelische Gemeinde: Was im Innern geschehen wird

Kirche soll hell und freundlich werden

Laudenbach. Im Herbst sollen Innenrenovierung und -umbau der evangelischen Kirche in Laudenbach beginnen. Eine halbe Million Euro kostet das Projekt, das idealerweise zum Bezug des in Bau befindlichen neuen evangelischen Gemeindehauses Mitte 2021 abgeschlossen sein soll. Etwas mehr als 100 000 Euro stehen aus Spenden zur Verfügung, die der mittlerweile aufgelöste Förderverein gesammelt hat. Die sollen nach Kritik aus der Gemeindeversammlung satzungsgerecht nur für echte Renovierungen, nicht aber für Umgestaltungen verwendet werden, wie Kirchengemeinderatsvorsitzender Matthias Fried gestern auf Nachfrage ankündigte.

Schwieriges Erbe

Die alte Dorfkirche wurde erstmals 1238 urkundlich erwähnt. Die heutige Kirche wurde um 1500 im spätgotischen Stil erbaut, später dann umgebaut und erweitert. Die heutige Innengestaltung besteht seit 1936, als der Kirchenraum in einem „Geist des monumentalen, entfremdeten und stark hierarchischen Selbstverständnisses des Dritten Reiches“ umgestaltet wurde. Ein schwieriges Erbe: „Die Raumwirkung verhindert nicht nur Gefühle der Freude und Hoffnung, sondern ist vielmehr erdrückend und deprimierend“, schreiben Pfarrerin Birgit Risch und Kirchengemeinderatsvorsitzender Matthias Fried in einem Flyer, der die wichtigsten Punkte der Renovierung und Umgestaltung beschreibt und an alle Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde verteilt wurde.

Ziel des Projektes ist es, einen feierlichen Raum für einen sinnstiftenden und zukunftsfähigen Gottesdienst zu schaffen. Die baugeschichtliche Identität des Gebäudes soll dabei nicht ausgelöscht, wohl aber Bauteile aus der nationalsozialistischen Zeit entfernt werden, die heute weder den liturgischen Erfordernissen entsprechen, noch dem Gottes- und Menschenbild der evangelischen Kirche.

Das betrifft die strikte Trennung zwischen Pfarrer und Gemeinde, die durch die beiden seitlichen Balustraden im vorderen Altarraum entsteht. Diese sollen daher ersatzlos abgebrochen werden. Der Altar steht heute hinter dem Chorbogen und ist zusätzlich auch noch erhöht. Damit werde ein Bild vermittelt, das „Gott ganz oben und weit weg von den Menschen“ sehe, heißt es dazu. Der Altar soll daher auf das untere Podest versetzt werden, das zudem auf drei flache Stufen abgesenkt wird. Auf diese Weise werde diese Ebene ihre hierarchische Wirkung verlieren; die geringe Hochstellung diene nur noch der besseren Sicht auf Altar, Ambo und Taufbecken sowie auf die Menschen, die den Gottesdienst gestalten. Die Stufenanlage zum hinteren Altarraum wird sich künftig im Halbkreis um den Altar als gedachten Mittelpunkt formieren.

Die neue Kirche soll hell und freundlich werden. Dazu dient ein Anstrich der Wände in einem gebrochenen Weiß, dazu dient auch eine Lichtinstallation des Chorraums. Den Boden wird ein strapazierfähiges Parkett zieren. Neue flexibel aufstellbare Holzstühle ersetzen die alten Kirchenbänke, von denen auf Wunsch des Denkmalamtes nur fünf bis sechs Reihen unter der Empore bestehen bleiben. Das sogenannte Heldengedenkenfenster bleibt erhalten und wird mit einer Scheibe und einem noch nicht abschließend gefundenen Spruch eine gestalterische Verfremdung erfahren.

Neue Heizung, mehr Licht

Auch die Technik wird erneuert: Eine Wärmepumpe soll künftig für Grundwärme in der Kirche sorgen; sie wird mit einer Gasheizung ergänzt. Eine neue Beleuchtung wird den Kirchenraum mit flexibler Lichtstärke ausleuchten. Wenn die Mittel dafür noch ausreichen, soll auch die Mikrofonanlage vollständig erneuert werden.

Weiterer Bericht auf Seite [7](#)



Die evangelische Kirche in Laudenbach, wie sie sich die Planer und der Kirchengemeinderat vorstellen.